Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 52

Artikel: An Weihnachten : aus dem Leben eines Thierschutzvereinlers
Autor: Hugo jun.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422705

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um Weihnachten.

Aus dem Leben eines Thierschutzvereinlers, von Hugo jun.

Der Vater des Hauses saß im Studirzimmer und rauchte seine Cigarre. Wenn sich die Rauchwolken verzogen, die er ausstieß, sah man in ein mißmuthiges Gesicht. Es war ihm unbehaglich.

Er schellte und das Mädchen trat in's Zimmer.

„Katheri", sagte er, „Ihr könnt dann gehen auf Neujahr. Wer nicht richtig heizen kann, taugt nichts für mich!"

Das Mädchen sah ihn groß an und fing an zu weinen. Er sprach kein Wort weiter. Sie aber füllte den Ofen und schallend fiel die Thüre hinter ihr in's Schloß.

Ein Zug der Befriedigung zog über sein Gesicht. „Das hab' ich gut gemacht," murmelte er, „wieder ein Neujahrsgeschenk weniger."

Er ist im Thierschutzverein.

Das Feuer im Ofen strahlte nun eine so behagliche Wärme aus, daß er an's Fenster trat, es zu öffnen. Eine Fliege krabbelte halb erfroren daran herum. Ein Zug des Erbarmens trat auf seine Stirn; er faßte den armen Sechsfüßler und trug ihn zum Ofen.

Seine Blicke folgten ihm und leuchteten, als die Fliege bald in der angenehmen Wärme zu summender Thätigkeit erwachte.

Diese Thätigkeit reizte ihn und er machte sich dran, die Fliege einzufangen. Es ist hübsch Narziß zu spielen. Sein Monolog fragte sich, ob diese Thierchen sich wohl auch zu einer politischen Farbe bekennen und die Antwort hieß: Probiren!

In einen Kork steckte er ein auf beiden Seiten zugespitztes Hölzchen und setzte die Fliege, ihr den zweiten Spitz längs durch den Leib stoßend, auf dieses Hölzchen.

Er ist im Thierschutzverein!

Die Fliege, ohne Laut und Klage, strappelte mit den Füßen und suchte Boden. Sie fand ihn, denn er gab ihr ein kleines Hölzchen, das sie festhielt und wie eine Balancirstange hin und her bewegte.

„So sind die Radikalen," murmelte er, „die spielen mit dem Ideal selbst in der Agonie!" Und rasch hieb er der Fliege den Kopf ab, daß sie nicht lange leiden müsse.

Er ist im Thierschutzverein.

„So gehts in der Politik, der Schwächere wird vom Stärkeren erwürgt."

Es klopfte und auf das Herein trat ein Nothpfennigsammler für Ueberschwemmte; nur einen Moment und er war wieder auf der Treppe.

Hier fiel nichts ab, er ist ja im Thierschutzverein.

Der Herr Thierschutzvereinler trat an's Fenster. Zur bösen Stunde für den Milchkärrner, der eben seinen großen Hund schlug, weil dieser ihm, beim Raufen mit einem andern, eine Tanse umgeworfen.

Der Mann droben am Fenster war im Thierschutzverein und hatte Erbarmen mit dem Hund und der Milchmann bekommt seinen Strafzeddel.

„Wie schön die Zwecke unsers Vereins sind," murmelte der Mann, und machte sich zum Ausgang fertig.

Er hatte Thierschutzverein **en petit comité**; man besprach neue Schlachtapparate und aß dazu Froschschenkel und Hasenpfeffer, sogar einige Dutzend Schnecken kamen auf den Tisch.

Man aß mit Appetit und legte das im Hasenpfeffer gefundene Schrot lächelnd bei Seite. Ein guter Tropfen rann ihm statt der Thräne nach.

Unser Freund ward heiter und auf dem Heimwege hielt er sich einen herrlichen Monolog über die hohen Ziele des Thierschutzvereins.

Er hatte seinen Hausschlüssel vergessen und klingelte.

Die Katheri hörte ihn etwas lange nicht; als sie endlich die vier Treppen herabkam, empfing er sie mit einem Schimpfregen und als sie erwiederte, hörte man es schallen, wie eine Ohrfeige — nein, es war nur die Hausthüre, welche in's Schloß fiel.

Er ist im Thierschutzverein!

Redde legiones.

Der Feldherr sitzt gedankenvoll
In seinem Zelt, es lagert Groll
Auf seiner Stirn; die Ader schwoll
Von Zornes heißen Gluthen.

Ists eine Niederlage, sprich,
Die ihn bewegt, tief innerlich?
Ging durch die Rechnung ihm ein Strich
Ganz wieder sein Vermuthen?

Ja, durch die Rechnung ging ein Strich
Und in sein Herz drang ihm ein Stich.
O Knorzerthum, gern möcht' er dich
Mit seiner Faust zerdrücken!

Der Feldherr heißt Aemilius
Und muß es sch'n, wie man zum Schluß
Sein schönstes Blatt will **funditus**
Zerreißen und zerpflücken.

Ja, **funditus** und **bunditus**;
Das ist für den Aemilius
Natürlich eine harte Nuß,
Er kann sie nicht verdauen!

„O Bundesmilitärgesetz!
Muß ich dich noch zu guter Letz"
— So knirscht er schäumend — „in des Petz
Verfluchten Krallen schauen!

Wär' die Versammelung in Bern
Nur eine borst'ge Heerde! — gern
Möcht' ich, wie weiland vor dem Herrn
Die Gergesener thaten —

Als Teufel in sie fahren und
Sie all' ersäufen in den Grund,
Zur Strafe für den Schwund und Schund
Im Reden und im Rathen.

Die Welt ist undankbar, fürwahr!
Ich, Welti, bin doch sonnenklar
Ein Kerl, wie er nicht jedes Jahr
Wird auf den Markt getragen." —

Er stöhnt und seufzt und seufzt und stöhnt:
„Vor Kurzem noch so ruhmgekrönt
Und jetzt — vom Knorzergeist verhöhnt" —
Kalt fährts ihm durch die Glieder.

„O Varus, Varus!" — ruft er jetzt —
O Bund'sversammlung, die zersetzt
Mein Liebstes mir, gieb unverletzt,
Gieb mein Gesetz mir wieder!"

Aus der Bundesversammlung.

Nach der Wahl von Droz.

Radikaler. So, Ihr Herren Ultramontanen, jetzt bieten wir Euch Trotz.

Ultramontaner. Zu spät; mit Hammer kriegtet Ihr den „Schutz".

Stimme aus dem Zentrum. **A la bonne heure,** jetzt kann's nicht mehr fehlen, nun haben wir ja einen Bundesrath zu Schutz und Trotz.

Waadtländer. Nur nicht aufbegehrt, es haben beide den möglichst niedern Kurs, nämlich gerade das absolute Mehr von 85.

Volk. Nicht hochmüthig, Kantonese! — Wieder ein Churfürstenthum abgeschafft. Die Sache macht sich.

* * *

Bei der Motion zum Schutze des Fischlaichs.

Volk. **Quelle bruit pour une omelette!** Verschlägt sich das wirklich wegen des Fischlaichs!

Eine verlorne Stimme. Laichen heißt im Französischen **frayer** und tönt dem deutschen Freien so ähnlich.

Es wird nicht bestritten werden können, daß auch Nationalräthe vorkommendenfalls noch freien, warum sollten sie denn das **Frayer en Bagatelle** behandeln?

Ein Neugieriger. Aber warum beschäftigt sich denn die Presse so wenig mit der Motion?

Verlorne Stimme. Wer am meisten Enten züchtet, wird doch bei Gott die entenfeindliche Anregung möglichst todtschweigen.

Der Neugierige. Aber es ist ja gerade ein Zeitungsschreiber, der als Referent die Motion bekämpft!

Verlorne Stimme. Scheuchzer — Seufzer, ein Hauch, der eine Kleinigkeit währet, kurz aber verschwindet.